

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Pf. Postgebühren) zuzügl. 90 Pf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Einzelnen H. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Geyershaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - C., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Besonderes Bravourstück Ein Spähwagen überrollt

Berlin, 15. Juni. Im Kampfraum von Caen leistete sich ein blutjunger Grenadier der 44-Panzerdivision „Hiller-Jugend“ ein besonderes Bravourstück. Wenige Meter von seinem Bestimmungsort entfernt erreichte ein gepanzerter britischer Spähwagen eine Straßengabel. Als er anfuhr, um sich zu orientieren, rübte der Grenadier von der Seite heran und klopfte mit seiner Maschinenpistole mehrmals an die Aufhängung, bis der Turmdreher von innen geöffnet wurde. Im selben Augenblick sprang der beherzte Soldat auf das Fahrzeug hinauf und legte durch wohlgezieltes Feuer die bestmögliche Besetzung außer Gefecht. Der Spähwagen fiel mit noch laufendem Motor in unsere Hände.

Die „äußerst verwegenen Schnellboote“

Bern, 15. Juni. Der Londoner Korrespondent der „New York Times“ berichtet: „Für die Alliierten stellt die Schlacht im Ärmelkanal den Bauern der Stürme im Kanal und durch Annapolis der Zeit. Die deutsche Kriegsmarine hat heute immer neue Versuche gemacht, in die Fahrtlinie einzubringen, und zwar mit ihren kleinen und äußerst verwegenen Schnellbooten, die niedrig im Wasser liegen und mit Schnellzuggeschwindigkeit durch die Wellen fliegen. Diese Schnellboote sind für die Frachtlinien überaus gefährlich. Verschiedentlich verunglückte die Schnellboote im Schuß von Nacht und Nebel an die Schiffsfahrpläne der Alliierten herauszukommen. Dabei entwickelten sich schwere Kämpfe zwischen diesen kleinen Angreifern und den Besten der Alliierten.“

Siegesichere Haltung der deutschen Kriegsgefangenen

Stockholm, 15. Juni. Ein „Associated Press“-Beitrag, der ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager für Deutsche im Invasionsgebiet besucht hat, stellt fest, daß die Gefangenen außerordentlich gut ausgerüstet und in guten Uniformen gekleidet seien. Sie stammen zum Teil aus den von den Deutschen besetzten Ländern, seien groß und kräftig gebaut. Der amerikanische Journalist berichtet von einem 39-jährigen Hauptmann, der fließend Englisch sprach und England, die Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko, die Sprache des Südens kannte, habe er begeistert versichert, Deutschland könne den Krieg nicht verlieren. Einige Soldaten, so heißt es in dem Bericht weiter, benähmen sich wie Krieger in einem Käfig; sie strichen an der streng bewachten Einzäunung entlang und beobachteten alles, was dort an Transporten und Truppenbewegungen vor sich ging.

Sapaner vernichteten 121 Flugzeuge

Ein Kriegsschiff aus einem angreifenden feindlichen Verband herausgeschossen

Tokio, 15. Juni. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Ein feindlicher Schiffverband erschien am 11. Juni in dem Gewässer östlich der Gruppe der Marianen-Inseln, und wurde durch die gleichen Tages bis zum Morgen des 15. Juni von unseren Stützpunkten auf den Inseln Saipan, Tinian und Onaha durch Flugzeuge angegriffen. Am 12. Juni unterzog ein Teil der feindlichen Ueberwasserfahrzeuge unsere Stützpunkte einer Beschöpfung. Unsere Einheiten griffen den Feind an, vernichteten ein Kriegsschiff und brachten über 121 feindliche Flugzeuge zum Absturz; drei weitere wurden schwer beschädigt. Auf unserer Seite entstand nur leichter Schaden.

Berliner erhielt Eichenlaub Für Erfolge gegen Invasionsflotte

Der Führer hat dem Flottillenchef einer Schnellbootsflotte, Kapitänleutnant Freyzer Götz von Witzbach, ein Eichenlaub unter deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Verdienste bei der Bekämpfung der Invasionsflotte verliehen. Kapitänleutnant von Witzbach stand an der Spitze seiner Flottille seit Invasionsbeginn Nacht für Nacht im Einsatz gegen einen großen und kräftigen weit überlegenen Feind und konnte unter schweren Angriffsbedingungen in fünf hintereinander folgenden Nächten acht Landungsboote mit zusammen 18 750 Mann versenken und zwei weitere torpedieren. Er ist ferner an der Torpedierung eines von Besten der feindlichen Schnellboote beteiligt. 1915 in der 1. u. 2. Garde Infanterie-Division, hat Witzbach sich bei allen seinen Unternehmungen durch Tapferkeit und hohes feindliches Können ausgezeichnet.

Rechnung für 8 Tage Invasion Moskau zur Invasion

Vier Akte des blutigen Dramas

Die erste Woche der Invasion war von schwersten Kämpfen aller Waffengattungen der deutschen Wehrmacht gegen die auf schmalen Raum zusammengedrängten Truppen der Anglo-Amerikaner erfüllt. Trotz Unterbrechung des Angriffs durch harte Bomberevakuierungen hatte der Gegner Verluste, die nach seinen eigenen Angaben keine schätzhaften Bestimmungen überbieten. Die Annäherung an die Küste, die Landungen aus der Luft, der Einsatz in die Verteidigungszone und der Kampf um die Bereitstellungszone für weitere Operationen sind die vier Akte dieses blutigen Dramas. Jeder Abschnitt kostete den Feind unübersehbare Verluste an Blut und Material.

Trotz aller Sicherungen durch Bomber und Kriegsschiffe schalteten unsere Luftwaffe, Kriegsmarine und Küstenbatterien auf See durch Vorkriegs-Torpedos, Granaten und Minen über 90 Transporter und große Landungsschiffe und über 50 Kriegsschiffe aus. Etwa die Hälfte dieser Einheiten wurde versenkt, die übrigen erlitten so schwere Schäden, daß sie bis auf weiteres nicht mehr verwendbar sind. Darüber hinaus wurden viele hundert Landungsfahrzeuge aller Art und Größe zerstört.

Im Kampf gegen die feindlichen Flugzeugverbände vernichteten Jäger und Stab sowie Seeverbände durch Beschuß mit Erdkampfwaffen bisher über 550 Flugzeuge und Hunderte von Kampfflugzeugen. Starke Kampfflugzeugverbände wurden aufgegeben, so daß sich der Feind gezwungen sah, weitere Luftlandeinheiten einzusetzen.

Noch härter traf ihn die Abwehr in der „Achtung“ gesteuerte Begleitkräfte gingen in der Rolle am Calvadosstrand zugrunde. Diese Verluste, vor allem die im jahrelang sorgfältig ausgebildeten Sonderformationen wiegen schwer und können auch für kommende Operationen nicht ohne Folgen bleiben. Der vierte, zur Zeit noch laufende Kampfabschnitt um die Bereitstellungszone innerhalb des Weidenkopfes in dem noch immer deutsche Widerstandskämpfer kämpfen, kostet den Gegner täglich weitere schwere Verluste.

Die Deutschen kämpfen wie Löwen, und kein Zeichen sinkender Kampfkraft ist sichtbar geworden — mußte am Dienstagabend selbst der britische Ansturm eingestrichen. Trotz aller Bombenangriffe und schweren Feuers seiner Kriegsschiffe hat er der Feind nicht nachgegeben, auch nur einen großen Hafen in die Hand zu bekommen, was — wie Gefangene ausgelegt haben — bereits spätestens am vierten Invasionsgebiet hätte geschehen sollen. Nicht einmal die Stadt Caen, ohne deren Besitz die Dremündung

auf die Dauer wertlos ist, konnte er bisher nehmen.

Statt dessen verlor er bei seinen vergeblichen Angriffen nördlich und nordwestlich von Caen bis jetzt 265 Panzer und Selbstfahrlafetten. Noch einschüßender aber ist, daß es dem Feinde trotz aller Opfer nicht gelang, die deutsche Abwehr zu verwirren, die erst am Strande und dann in der Tiefe des Küstengebietes den Invasionsstruppen energisch entgegentrat. Im Gegenteil, denn an der Wende der zweiten Invasionswoche mußte sich der Gegner zahlreicher starker Gegenangriffe erwehren, und mit Sorge weist er darauf hin, daß die kommenden Kämpfe außerhalb der Reichweite der Schiffsartillerie stattfinden, also schwer und verlustreich sein werden.

Die Invasion hat somit für die Briten und Nordamerikaner bisher bereits schwerwiegende Folgen gehabt. Der Gegner muß fortgesetzt provisorische Maßnahmen treffen und neue Verbände zur Sicherung des Grenzgebietes einsetzen. Diesen Charakter tragen auch die Kampfplandungen am Dienstag, dem ersten Tag der zweiten Invasionswoche. Dem Feind geht es darum, sich Bewegungsfreiheit für größere Verbände zu schaffen. Die im normannischen Bridentopf zum Zusammenstoßen deutschen Eingreifverbände machten diese Absichten wiederum zunichte. Aus dem Zusammenstoß beider Gegner entwickelten sich dann die harten, aber nur drücklich begrenzten Kämpfe des Dienstag. Sie ordnen sich um die Halbinsel Caen, das St-Gebiet und den Raum von St.-Mere-Eglise.

Nördlich von Caen, wo der Feind einen schmalen Keil auf das Dünen der Dne vorgetrieben hat, griffen am Vortage Sturmgeschütze und Panzerjäger zur Unterstützung unserer vorrückenden Infanterie ein. Hierbei erzielte Oberleutnant Ludwig die im Wehrmachtbericht gemeldeten 16 Panzerfahrzeuge. Weitere 11 Panzer brachten dort Panzerjäger zur Strecke.

Der Feind selbst trat der Feind unter dem Eindruck seiner am Vortage bei Breteville, Andren und Sillio erlittenen Verluste — vor allem an Panzern — immer noch nicht zum Angriff an. Jondern trieb zur Aufklärung unter Umgehung von Sillio einen aus Panzern und motorisierter Infanterie gebildeten Keil nach Südwesten vor. Die vorgepöbelte Kampfwuppe wurde südlich von Sillio umstellt und vernichtet. Hierbei verlor der Feind 15 Panzer und Panzerpawagen und 600 Mann an Toten und Gefangenen.

Die Heberietts der Straße Bayeux — St.-26 eingeleiteten Angriffe der Nordamerikaner, die offensichtlich immer noch die größte Verfestigung über St.-26 und Contances die Gedenkstätten für abgünstigsten, wurden von unseren Truppen unter harten Kämpfen abgefangen. Hierbei hatte der Gegner vor der Spitze bei Comont und Couvances besonders hohe Verluste.

Schwere Landkämpfe mit hohen Feindverlusten

Harde Seegefechte vor der Invasionsfront

14. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie blieb eine gepanzerter Kampfgruppe in der feindlichen Bridentopf Höhe locker der Dne vor und brachte dem Gegner hohe Verluste an Menschen und Material bei.

Auf der übrigen Front des Sandepojes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff erzwangen unsere Truppen einige vorübergehend verlorengegangene Dörfer zurück.

Eine bis in den Raum südlich Caen mit vorgehensweise feindliche Panzeraufklärungsgruppe wurde zerschlagen.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmabteilung unter Major M efferich mit besonders hervorragen.

Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützabteilung, schoß am 12. Juni 16 feindliche Panzer ab.

Auf der Nacht zum 13. Juni kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedos und Schnellboote erzielten neben Artillerietreffern zwei Torpedotreffer auf Feindboote.

Auf dem Wülsdorf gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren.

Die Luftwaffe versenkte zwei Transportschiffe mit 8000 Mann sowie zwei Seefischer- und beschädigte drei weitere Frachter mit 25000 Mann.

In Stalien lehnte der Feind auch gegen mit zusammengeschlossenen Kräften seine Angriffe

beiderseits des Golfenkees fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerstückelten Gebirgsgebirge wurde der Gegner weitlich des Sees überall abgewiesen. Auch südlich des Sees festhalten zunächst die lausend wiederholten starken Angriffe. Erst in den Abendstunden konnte der Feind dicht südlich des Sees Gelände gewinnen.

In der vergangenen Nacht zogen sich unsere Truppen dort unter hartem Beschüssen des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die dem 1. Fallschirmkorps unterstellten Verbände, vor allem die Panzerabteilung 108 und das Fliegerbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. Juni vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Linienschiff an. Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Wachposten der Kriegsmarine bekämpften auf dem Peipssee sowjetische Wachboote und beschoßen feindliche Batterien auf dem Hüfer des Sees mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. Juni Wohngebiete der Stadt Wüngen an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungsstärke wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den Raum von Wüngen und in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Moskau zur Invasion

Von den politischen Fragen, die mit der Invasion unmittelbar zusammenhängen, kann die nach dem Wiederfall der angelsächsischen Invasionsfront auf Europa aus Moskau besonderes Interesse beanspruchen. Neben den beiden kriegsführenden Parteien und neben Frankreich, wo der Kampf ausgetragen wird, ist die Sowjetunion am stärksten mit der Invasion verknüpft, was es doch der Kreml, der seit Jahr und Tag mit allen Mitteln auf die Bewerthung dieses Großunternehmens gedrängt hat. Es besteht heute nirgends ein Zweifel darüber, daß dieser verhängnisvolle Zusammenhang besteht, und ausführliche chronologische Darstellungen über die Entwicklungsgeschichte der sog. zweiten Front auf diplomatischem Gebiet haben das im einzelnen erläutert.

In Moskau sieht man auf die vergangene Woche angelsächsischer Angriffsoperationen in Nordfrankreich mit einer wohlbedachten Mischung von Spannung und Zurückhaltung. Zunächst fiel auf, daß die allgemein erwartete sofortige Koordination der angeführten neuen sowjetischen mit der Anglo-amerikanischen Invasionsoffensive ausblieb. Man hatte auch im neutralen Ausland, z. B. in der Türkei, durch den Eindruck, daß die Sowjetunion zunächst einmal die Entwicklung an der Westfront abwarten wolle, und wenn jetzt auf der Karolischen Landenge ein Angriff in Gang gekommen ist, so deutet das durchaus nicht die große Sommerunternehmung der Sowjets zu sein, im Gegenteil, manches spricht dafür, daß es sich um eine Art Abköhligung, ein hinüberlassendes Manöver der Sowjets handelt, um in seinem Schatten um so bequemer noch etwas verweilen zu können. Natürlich sind von Moskau aus überauswichtige Begrüßungsworte an die „Weste“ Eichenlaub gerichtet, wobei aber alles in allem beschränkt sich bisher Rühmsunt und Preise in den ersten Tagen der Invasion auf zunächst sehr knappe und nur allmählich etwas ausweichernde Schilderungen aus der Normandie. Die Verteidigung über den endlichen Beginn der längst geforderten Aktion ist dabei ununterbrechbar, aber besonders den antisemitischen Kommentaren hiebei aus. Viele sowjetische Kommentatoren wiesen auch etwas sich darauf hin, daß die Sowjetunion drei Jahre lang die Leiden des Krieges gegen Deutschland fast allein hat tragen müssen und daß die allierte Invasion durch die Erfolge der Roten Armee wesentlich erleichtert, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht worden sei. Die Gründe für diese Haltung sind ziemlich klar. Dem Kreml kommt es, abgesehen von der erwähnten Ablicht, erst einmal das eigentliche Anlaufen der strategischen Großoperation im Westen abzuwarten, darauf an, daß nun einmal die angelsächsischen Mächte zu Trägern der Hauptlast des Angriffs auf Europa werden.

Englische Berichte aus Moskau glauben darauf hinweisen zu können, daß die verurteilten Invasion in Moskau die Sympathien für die angelsächsischen Mächte, und die Achtung vor ihrer militärischen Leistungsfähigkeit sehr erheblich gesteigert habe. Natürlich hat es sich dabei um stimmungsmäßige Begleitkräfte der militärischen Operationen, die vor allem in England selbst wirken soll. Die Sowjets jedenfalls neigen auf Grund der Erfahrungen, die sie bisher mit ihren Verbündeten gemacht haben, keineswegs zu einer überhöflichen Bewertung ihrer militärischen Leistungsfähigkeit. Sie sind einflussreich zu werden, daß sie die Invasion durchgeföhrt haben. In der Beurteilung ihres Erfolges aber legen sie sich meitliche Zurückhaltung auf.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Geze an Oberleutnant Alfred Wittmann, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments; Major D. H. Paul, Befehlshaber eines Pioneerregiments; Oberleutnant Karl Bagmann, Bataillionsführer in einem niederländischen Panzerregiment; Oberleutnant D. H. Döhmer, Kreuzfahrer, Kompaniechef in einer niederländischen Panzerregimentsabteilung; Oberfeldwebel Otto Böhmer, Zugführer in einem österreichischen Grenadierregiment; Feldwebel Walter Kempe, Zugführer in einem österreichischen Pioneerbataillon; Unteroffizier Gottfried Baumler, Zugführer in einem holländischen Grenadierregiment (mot.); Unteroffizier Josef Hansen, MG-Schütze in einer rheinisch-westfälischen Infanteriedivision. S. verlag vor der Verleihung einer schweren Verwundung; Obergefreiter Gerhard Moormann, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Panzerregiment; Obergefreiter Ludwig Prommesberger, MG-Schütze in einem holländischen Panzerregiment.

In der Waffen-11 an Sturmbannführer Gustav Knittel, Sturmbannführer Werner Boelcke, Hauptsturmführer Paul Gubel, sämtlich in der 44-Panzerdivision, Leibstandarte 4 Adolf Hitler.